

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Montag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herkunftsbesitzer. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 111.

Donnerstag den 17. Juli.

1879.

Im Lager der Ultramontanen
dem sich Anzeichen einer beginnenden Spaltung
Zerlegung bemerkbar. In der ultramontanen
Presse zeigt sich unverkennbar Mißtrauen
Befürchtung über den Frontwechsel, den die
Männer des Centrums so froh und pöblich
genommen. Der eingewurzelte Autoritätsglaube
Männer wie Windthorst und Schorlemer hält
die Zweifel an der Richtigkeit der neuesten
für der Centrumsführer nieder, aber ein ge-
ßes Befremdsein und Mißtrauen tritt doch
hervor. Und vollends in Bayern, wo
unter den Extremen stets Opposition gegen
preussische Führung fundgab, herrscht die offene
Agitation im clericalen Lager. Aber auch wenn
den Führern des Centrums gelingt, die Opposition
eigenen Lager niederzuhalten, so werden sie
bald vor einer sehr merkwürdigen Erscheinung
in der Ultramontanenwelt zu stehen kommen.
Der Ultramontanismus ist erstarkt im
Agitation und Fanatisierung hat die Massen
in diesen aufgewühlt. Mit demokratischen,
socialistischen, volkfreundlichen, freiheitsbe-
wussten Vorfahren hat die ultramontane Agitation
erfolgreich operirt als mit den Schlagwörtern
Glaubenskrieg und Kirchenverfolgung. Mit
wichtigen Vorfahren von der Vertheidigung der
des armen gedrückten Volkes wird in
nicht mehr anzufangen sein, nachdem das
arum Millionen neuer Steuern auf die unent-
bedürftigen Lebensbedürfnisse dieses Volkes bewilligt
Das volkfreundliche Mäntelchen hat ein
bekommen, das sich nun und nimmermehr
zulassen. Und ebenso wird die kirchliche
Agitation mehr und mehr Boden verlieren,
in der Nachfolger Falk's die Leitung des
Ministeriums angetrieben hat und die Wunden
Culturkampfes zu schließen sich bemüht. So
dem Centrum die Werkzeuge, mit denen
bisher so erfolgreich die Massen bearbeitet,
und mehr aus den Händen fallen. Mit dem
Programm, dessen Lügen jetzt auch dem
Augen offenbar sind, wird das Centrum
mehr viel anfangen können und ebensovienig
der alten Methode der Agitation. Künftige
Jahre werden zeigen, ob der Ultramontanismus,
er die systematische Opposition aufgegeben
mit der Regierung einen Pact geschlossen, die
noch in der alten Weise zu beherrschten
Fanatisierung ist seine eigentliche Lebens-
allein dieses Mittel der Massenbeherrschung
er selbst aus der Hand gegeben.

Die beginnende Ernüchterung.

Der starke Zusatz landwirtschaftlicher Schutzzölle,
der durch den Einfluß des Reichskanzlers und
Agrarier in den neuen Zolltarif hineingekommen
noch in letzter Stunde durch Verdoppelung des
Zollfußes so erheblich verstärkt worden ist,
bei denjenigen Industriezweigen, welche
der wilden Jagd der Sonderinteressen nach-
hervortreten noch nicht alle Befonnenheit ver-
haben, die Freude über die neuen Schutzzölle
zu dämpfen. So schreibt z. B. die im
deutschen Eisenindustrie sehr ein-
flußreiche und ausgeprägt schutzöllnerische
„Eisenzeitung“ in einer Betrachtung
der Reichstagsession, daß sie mit hoher Be-

riedigung auf das vollendete Werk blicken würde,
wenn — „ja wenn uns nicht gerade die letzten
Tage recht deutlich vor Augen geführt hätten, um
welchen Preis wir diese notwendige Reform
auf politischem und auch auf wirtschaftlichem Ge-
biete erkaufen mußten! Mit einer Rücksichtslosig-
keit, die so thöricht ist, daß sie nur gegen die Ur-
heber selbst sich schließlich wenden kann, haben die
Agrarier noch im letzten Augenblick eine Ver-
doppelung der Roggenzölle durchgesetzt, also
eine ganz erhebliche Vertheuerung derjenigen Ge-
treideart, welche vornehmlich zur Ernährung der
ärmeren Klassen dient! Nicht minder traurig ist
die Garnitur verschiedener Finanzzölle, die gleich-
falls trotz aller officiösen und officiellen Abläug-
ungen eine erhebliche Vertheuerung notwendiger
Gebrauchsgegenstände, wie Petroleum, Kaffee u. s.
w. herbeiführen werden. Was der nothleidenden
Industrie demnach auf der einen Seite großmüthig
gegeben wird, entzieht man ihr vielleicht noch in
erhöhtem Maße auf der anderen. Unsere Arbeiter
haben einen bestimmten „standard of life“, unter
dem herab sie nicht gehen mögen und nicht gehen
können, wie dies ja bei jedem Culturvolk der Fall
ist. Sie vermögen sich wohl, wenn es nöthig ist,
einzuschränken, aber nur bis zu einer gewissen
Grenze. Ist diese erreicht, dann wäre jeder fernere
Schritt nur auf Kosten des leiblichen und geistigen
Wohlbefindens zu machen, also auch nur auf
Kosten der ihnen aufgetragenen Arbeit und damit
der Arbeitgeber selbst. Um eine solche Schädigung
der Production zu verhüten, müssen die Arbeit-
geber bei einer allgemeinen Vertheuerung der Lebens-
mittel höhere Arbeitslöhne bewilligen und damit
dasjenige aus oder vielleicht noch etwas
mehr wieder hergeben, was ihnen die
Schutzzölle an Mehrgewinn zuführen.
Wir können versichern, daß diese nahe liegenden
und sicherlich unaufschiebbar Erwägungen in den
Kreisen unserer Industriellen vielfach Platz ge-
griffen und dort die Freude über die lange er-
sehnten Schutzzölle erheblich beeinträchtigt haben.“
Wir haben alle Veranlassung, mit diesem Geständ-
niß zufrieden zu sein.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser von Oesterreich hat, wie die
amtliche „Wiener Zeitung“ meldet, dem ehemaligen
Fürstbischof von Breslau, Förster, das Großkreuz
des Leopold-Ordens verliehen. Diese Verleihung
wird allseitig als politisch hochbedeutend bezeichnet.
Man betrachtet dieselbe als ein Zeichen intimster
Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich,
als einen Vorboten der Beendigung des Cultur-
kampfes und der Wiedereinsetzung des Fürstbischofs
Förster in seine preussische Diözese.

Die russischen Nihilisten haben abermals ein
furchtbares Zeichen ihrer geheimen Thätigkeit gegeben.
Die Stadt Irkutsk in Sibirien ist am 4. und 5. d.
fast vollständig niedergebrannt. Drei Tage vor dem
Brande sind in der Stadt von unsichtbaren Händen
Brandbriefe an dem Regierungsgebäude und
mehreren Privat Häusern afficirt worden. Es hieß
in demselben, daß die Stadt 500,000 Silber-
rublein, „Contribution“ dem „social-revolutionären
Comité“ leisten müsse, ansonst dieselbe mit Feuer
vernichtet werde. Es ist selbstverständlich, daß
derartige Drohbriefe die ganze Bevölkerung von

Irkutsk, der das schreckliche Schicksal der Einwohner
von Drenburg, Irbit, Ural'sk und Perm vor Augen
schwebte, in ungeheure Aufregung gebracht haben.
Sowohl die Behörde, als auch die Einwohner ver-
doppelten ihre Wachsamkeit, und Tag und Nacht
stand man auf Wache, damit man die Uebelthäter
an der Ausführung ihrer That verhindern könne.
Die Wachsamkeit nützte aber leider wenig; denn
am 5. d., gegen 5 Uhr Nachmittags, brach das
Feuer gleichzeitig an sechs verschiedenen Stellen aus,
und bei einem starken Winde glich die Stadt schon
nach wenigen Stunden einem lodernden Feuermeer.
Die Vorstädte mit über 250 Häusern wurden
gänzlich eingeäschert; die schreckliche Katastrophe for-
derte aber auch zahlreiche Menschenopfer. Es war
herzzerrend, als man aus einem Hause eine arme
Witwe mit ihren fünf Kindern in halb verkohltem
Zustande von den Gorobowos aus den Trümmern
hervorbringen sah. So wie das Gend der Ver-
schädigten, kann auch der enorme Schaden im ersten
Augenblick nicht ermessen werden. Einem Kauf-
manne allein ist ein Vorrath kostbarer Pelzwerke
verbrannt, der einen Werth von 800,000 Silber-
rublein vorstellen soll. Von Thätern ist bis zur
Stunde außer einem Weibe, welches der Brands-
schädigung verdächtig erscheint, niemand festgenommen
worden. Irkutsk ist die bedeutendste Handelsstadt
Sibiriens. Es zählte vor dem Brande 86 Fabriken
und industrielle Institute verschiedenster Art und zwar:
Lederfabriken, 12 Kürschnereien, 2 Lichtgießereien,
Seifenfabriken und Dampfpresen, 8 Tabak- und 20
Cigaretten-Fabriken, 6 Ziegelöfen, 7 Seil-, 2
Wachslin-Fabriken und eine Glockengießerei; hatte
12 Kirchen, eine Schule, 9 Krankenhäuser, eine
Bank, ein Gefängniß, 685 Kaufläden, 2700 Wohn-
häuser, 33,000 Einwohner. Irkutsk ist 5702
Werst von Petersburg entfernt. Wie man sieht,
ist die Stadt sehr bedeutend und wenn es den
Nihilisten darauf ankam, Schrecken zu verbreiten,
so haben sie mit dieser Brandlegung ihren Zweck
vollaus erreicht.

Bei dem Empfange der verschiedenen Deputationen
in Barna bemühte sich Fürst Alexander von Bul-
garien in bemerkenswerther Weise, die in der
Minorität befindlichen Racen über seine Politik zu
beruhigen. Nach einem Berichte der „Pol. Corr.“
sagte er zu der türkischen Deputation: „Ich steue
mich aufrichtig, Sie, meine Herren, zu sehen; ich
nehme Ihre Wünsche mit Dank entgegen und
bitte, Ihren Committenten zu sagen, daß an mir
ein jeder Sohn des Landes einen gerechten Vater
(der Herr Papa ist 22 Jahre alt) finden wird.“
Dem Rußi gegenüber äußerte der Fürst, daß alle
seine Unterthanen, ohne Unterschied der Religion,
seine Kinder sind. Dem Rabbiner versicherte
Alexander I., daß seine Regierung die Wohlthaten
der freiherrlichen Gesetze einem Jeden garantiren
werde.“ Die griechische Deputation empfing die
Bestätigung, daß es in Bulgarien „eben so wenig
eine unterdrückte, wie eine bevorzugte Nationalität
geben werde.“ Den Bulgaren aus Bularest und
Tulitscha sagte der Fürst, daß es eine seiner Pflichten
sein werde, mit den Nachbarländern in aufrichtiger
Freundschaft zu leben und die Bestimmungen des
internationalen Rechtes heilig zu respectiren. Nun
werden doch alle zufrieden sein.

Der neue Vicereönig von Aegypten hat die
Controlle der aegyptischen Finanzen durch Commis-

farien der Großmächte, speziell Englands und Frankreichs, (weil dort die meisten Gläubiger wohnen), zugestanden.

Deutschland.

— (Der Kaiser) ist nach Coblenz abgereist, von wo er sich nach der Insel Mainau begeben wird.

— (Das Ende der Ministerkrise.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende kaiserlichen Ernennungen. Sr. Majestät der König hat allergnädigst geruht, dem Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. Falk, so wie dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Friedenthal, unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, die nachgesuchte Dienstentlassung zu ertheilen und den Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, v. Buttkamer, zum Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, so wie den Rittergutsbesitzer Dr. Lucius zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu ernennen. — Sr. Majestät der Kaiser und König hat allergnädigst geruht, den Minister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister Maybach, zum Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen zu ernennen. — Sr. Majestät der König hat allergnädigst geruht, den Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, neben seinen bisherigen Functionen zum Minister für Handel und Gewerbe zu ernennen.

— (In Folge des Sperrgesetzes) dürfte es zu einigen Klagen von Handlungshäusern gegen den Fiskus und die Bahnverwaltungen kommen, die in einzelnen Fällen die Auslieferungen von Waaren verweigert haben, welche zollfrei oder zu geringerem Zollfuß über die Grenze kamen, nachträglich aber, nachdem den Grenzollkämern die Anordnung sofortiger Hebung der mittlerweile im Reichstage beschlossenen Zollfüße zugegangen, einer Nachverzollung unterworfen werden sollen und behufs Beirückung des Zolles auf den Eisenbahnen sistirt worden sind. Ebenso wenig, wie den Zollämtern die Berechtigung einer Nachverzollung zusteht, haben die Bahnverwaltungen das Recht, die Auslieferung von Waaren zu verweigern. Nichts desto weniger liegen Fälle vor, wo Waarenempfänger sich fügen und zur Erlangung der Sendungen, wenn auch unter Protest, Zahlung leisten mußten. In diesen Fällen wird nur der Weg der Klage übrig bleiben, deren Ausgang zu Ungunsten des Fiskus kaum zweifelhaft sein kann.

— (Cultusminister Dr. Falk) hat sich von seinen Beamten verabschiedet. Unterstaatssecretär Sybow sprach im Namen Aller den Dank aus für die Milde und Freundschaft, welche der Minister Allen bewiesen. Der Abschied war ein wahrhaft herzlicher. — Die neuen Minister für Cultus und Landwirtschaft, v. Buttkamer und Dr. Lucius, haben sich ihren Beamten noch nicht vorgestellt und ihr Amt noch nicht definitiv übernommen. Dies soll erst geschehen, wenn die Herren von Koblenz, wohin sie gereist sind, um sich den Majestäten vorzustellen, wieder zurückgekehrt sind. — Dem Minister Falk ist, wie bemerkt zu werden verdient, unter Belassung des Charakters als Staatsminister zugleich der Adel für seinen Sohn, welcher als Offizier im Garde-Füsilier-Regiment dient, verliehen worden; ebenso dem Minister Dr. Friedenthal der Charakter als Staatsminister und zugleich der Adel. Es scheint demnach, daß der Minister Falk für seine Person den Adel nicht gewünscht hat.

— (Herr Prof. v. Treitschke) hat an den Vorstand der nationalliberalen Fraction eine Zuschrift gerichtet, in welcher er seinen Austritt aus der Fraction folgendermaßen motivirt: „Hochgeehrter Herr! Da die für heute Abend beabsichtigte Fractionssitzung nicht stattfinden, so sehe ich mich genöthigt, hiermit schriftlich meinen Austritt aus der nationalliberalen Fraction zu erklären. Die Fraction wird morgen mit überwiegender Mehrheit die gesammte Tarifvorlage verwerfen. Sie wird dadurch, selbst wider den Willen vieler ihrer Mitglieder, in die Stellung einer geschlossenen Oppositionspartei hinübergedrängt werden, und bei den bevorstehenden preussischen Wahlen muß, wie ich glaube, die

Führung der Partei unausbleiblich jenen Mitgliedern zufallen, welche entschlossen sind, die Politik der Reichsregierung fortan grundsätzlich zu bekämpfen. Betreu der Ueberzeugung, welche ich in der Fraction oft ausgesprochen habe, halte ich diese Wendung für einen verhängnisvollen politischen Fehler. Ich fühle mich außer Stande, dabei mitzuwirken, obgleich ich nur mit aufrichtigem Schmerz aus einer Genossenschaft scheiden kann, in der ich so viele treue und hochgeschätzte Freunde gefunden habe. Mit ausgezeichnete Hochachtung H. v. Treitschke.“ Man wird diese Motivirung zu würdigen wissen, wenn man daran denkt, daß Herr v. T. den Frankenstein'schen Antrag für verfassungswidrig erklärte und dann leichten Herzens für denselben stimmte. Unsere Partei sieht ihn ohne Bedauern scheiden.

— (Zu den Wahlen.) Wir haben bereits in den nächsten Tagen den Wahlausruf des Centrums zu erwarten. Diese Partei ist immer pünktlich zur Stelle, möchte die liberale es diesmal ebenfalls sein.

— (Der Abg. v. Buttkamer) (Löwenberg) hat in Folge seiner Ernennung zum Cultusminister sein Reichstagsmandat niedergelegt.

— (Herr v. Seydewitz) voll geäußert haben, als Oberpräsident von Schlesien werde er nicht mehr in der Lage sein, ein Mandat zum Reichstage anzunehmen. Er mag durch die auf ihn gekommene Beförderung zu dem hohen Staatsposten auch darum schon zum Verzicht auf jede weitere parlamentarische Thätigkeit veranlaßt werden, weil er als Präsident des Reichstages nicht mit allzu viel Glück gewirksam war. Es fehlt ihm das rasche und sichere Urtheil; die Dinge wuchsen ihm deshalb über den Kopf und bei allem guten Willen war er nicht im Stande, den Verhandlungen einen regelrechten Verlauf zu sichern. Seine Geschäftsführung erinnerte bei vielen Anlässen an die des Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst, des jetzigen Vorkämpfers, der als Vizepräsident des Hauses, vom besten Willen befeuert, nicht dahinterkam, wie er rasch die Ordnung herstellen könnte, wenn die parlamentarischen Wogen einmal hochgingen. Zum Präsidenten gehört ein Talent, das nur Wenige haben, und Herrn v. Seydewitz ist es nicht eigen. Das hat er jedenfalls selbst eingesehen, und in richtiger Schätzung der ihm eigenen Gaben wird er sich nicht wieder zum Präsidenten wählen lassen.

— (Unterstaatssecretär Sybow) ist zum Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsschulden designirt, doch wird sein Austritt aus dem Cultusministerium erst am 1. October erfolgen.

— (Ueberfluß an Lehrerinnen.) Wie wir hören, ist höheres Orts die Verordnung erlassen worden, daß, weil in der Neuzeit sich so viele junge Damen zum Lehrinnen-Examen drängen, sie voraussichtlich ihre Beschäftigung weder im staatlichen, noch im communalen oder privaten Dienste finden werden, die Anforderungen der Prüfungsordnung dahin verschärfert werden, daß die Bewerberinnen auch die Befähigung im Gesange, Zeichnen, weiblichem Turnen und den weiblichen Handarbeiten nicht allein in technischer, sondern auch in methodischer Beziehung nachzuweisen haben. Diese Unterrichtsfächer waren bisher facultative, sind dadurch aber obligatorische geworden.

— (Soldatenschinderei.) Ein Lieutenant der Würzburger Garnison (schon wieder einmal!) wurde mit 14 Tagen Stubenarrest bestraft, weil er einen Soldaten mit der Säbelschneide so arg gegen die Kniekehle gestossen hatte, daß das Bein bedenklich ansthuwoll. In der Würzburger Garnison müssen noch immer netze Zustände herrschen.

— (Der Kreisphysikus des Duerfurter Kreises, Dr. Krause) hat sich, nachdem ihm von der Regierung die nachgesuchte Entlassung als Kreisphysikus ertheilt worden ist, von Duerfurt nach Berlin begeben, um, wie die „Du. Ztg.“ berichtet, in einer dortigen Klinik als Spezialarzt zu fungiren. Als Nachfolger des Dr. Krause wird Dr. Hölzer in Freyburg genannt.

Parlamentarische Nachrichten.

Es steht jetzt fest, daß die formelle Auflösung des Abgeordnetenhauses Ende September erfolgt, das Mitte October (also nicht im No-

vember, wie im Leitartikel unserer letzten Nummer angegeben) die neuen Wahlen stattfinden und Ende October die Landtagsession eröffnet wird. Die Erholungspause, die nach der überlangen Reichstagsession so nothwendig ist, wird also nicht so lange währen, zumal da auch die Vorbereitungen für die Wahlbewegung alle politischen Kräfte in Anspruch nehmen werden. Unter den Angelegenheiten, mit denen sich die bevorstehende Landtagsession zu beschäftigen haben wird, ragt ganz besonders die Verstaatlichung des Eisenbahnwesens hervor, die durch den Ankauf einer Reihe großer Privatbahnen ihrer Vollendung entgegengeführt werden soll.

Provinz und Umgegend.

— (Gestern vor 39 Jahren wurde die Eisenbahn Magdeburg-Halle zuerst befahren.)

— Am letzten Donnerstag nahmen in einem Dorfe bei Pöschke die Schulfrauen Morgen ein fässhen Lagerbier mit in die Schule, leere-dasselbe bis auf den Grund und waren dann bei Unterrichte in stark angeheitertem Zustande. Der Herr Cantor dort machen wir unser Compliment.

— Am Mittwoch sind fünf Inassen der Corrigendenanstalt in Zeitz, welche auf den Feldern der Zuckersabrik Spora beschäftigt wurden, ausgerissen. Bis jetzt hat man sie noch nicht.

— Von zwei Mordthaten haben wir leider schon wieder zu berichten. Am 13. d. wurde in Büg leben bei Erfurt die Wittwe Lungewitz erschlagen und beraubt. Die Leiche fand man im Keller Verändert sind zwei sog. arme Reisende. — D'andere, noch entleghere That ist in der Nacht zum 9. Juli in Dittmannsdorf bei Naumburg verübt worden. Der Mörder, ein Außer Wittwer und Vater von 4 Kindern, hat bereits ein volles Gefängniß abgeleht, das Opfer ist seine eigene Schwiegermutter. Von derselben hat er 125 Thaler geborgt und ihr einen Schuldschein ausgestellt, letzteren aber wieder an sich zu bringen gewünscht. Die Schwiegermutter bemerkt die Anwendung der Obligation und macht hieron Anzeige; ihr Schwiegersohn beschließt, sich an ihr zu rächen. Als Nachts die unglückliche Frau im Schlafe liegt, wird sie von ihrem Mörder überfallen, welcher ihr die Kehle so lange mit seinem Messer umflammt hält, bis die Frau eine Leiche ist. Diese schreckliche That hat der Mensch in demselben Raume zu begehen sich nicht scheut, in welchem seine 4 Kinder schlummerten. Nachdem er das Verbrechen begangen, legte sich der Mörder zur Ruhe und schlief bis zum Morgen. Seinen am Morgen erwachenden Kindern sagte er, daß die Schwiegermutter des Nachts gestorben sei und daß sie die Leichenfrau holen möchten. Dies kommt, höchst Verdacht und macht Anzeige.

— Ein heiterer Schnapsdoctor ist der Herr A. Schreiber in Cöthen, welcher einen „Kräuter-rheumatismuliqueur“ erfunden hat. Dieser Schnaps heilt alle Krankheiten ohne Ausnahme. In einer Brochure, die er in die Welt hinausgeschickt, sind 44 Krankheiten dem Schnaps berechnungen, wie die gleiche Zahl von Aesthen darthut. Auch „Scheintodt“ und „Vergiftung“ curirt dieser Schnaps, wie folgende beiden Aesthen beweisen. Das erste lautet: „Wir Endeunterzeichnete haben uns von der heilsamen Wirkung des Schreiber'schen Kräuter-rheumatismuliqueur überzeugt. Am heutigen Tage wurde Herr H. A. Schreiber ein 6 Wochen altes Hühnerchens todt gebracht, selbiger fühlte, daß es noch warm und am Halse durch einen Zeitt oder Klemmung gequetscht sei, goß einige Tropfen vom Liqueur in den Hals, augenblicklich bekam das Thier Leben, wurde in den Hof gesetzt und fing sofort an zu freest. Dies bezeugen als Augenzeugen. Cöthen, den 24. Juli 1878. Wilhelm Kruppe, Restaurateur, Chr. Winger, Handarbeiter. Frz. Gletsch, Möbelfabrikant.“ Das zweite: „Ich leide nun schon viele Jahre am Halse und dieser Liqueur ist für mich ein probates Mittel. Meine erste Cur, die ich machte, waren 3 Hühner, welche vergiftet und zum Umfallen jede Minute bereit waren, ich goß jedem Hühne einen Theelöffel voll vom Schnabel ein, in Zeit von 24 Stunden waren die

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. Juli 1879.

**** Das Hallische Schwurgericht hat am Sonntag den Hanbarbeiter Kader von hier wegen Stillschleppvergehen zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.**

**** Durch eine Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist die bisher übliche Art der Bezeichnung der Fuhrwerke mit dem Namen und Wohnort ihrer Besitzer dahin abgeändert worden, daß das Wagenchild von jetzt ab außer dem Zunamen auch den vollen Vornamen des Besitzers in anfallender Schrift enthalten muß. Mit dieser Verordnung verlieren die innerhalb der Provinz bestehenden Regierungs-, Kreis- und Kreispolizei-Vorschriften, welche diesen Gegenstand betreffen, ihre Wirksamkeit. In unserm Kreise bringt diese Vorschrift fast sämtliche Fuhrwerksbesitzer in die Lage, ihre Wagenchilder umändern resp. vergrößern lassen zu müssen, da dieselben fast regelmäßig nur die Anfangsbuchstaben der Vornamen enthielten.**

**** Am Dienstag galoppirte ein Pferd ohne Reiter über den Neumarkt nach dem Dom, glücklicherweise ohne auf seinem Wege Schaden anzurichten.**

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Der Magistrat in Schkeuditz hat ein Ortsstatut, betr. die Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Luftbarkeiten erlassen, welches sich von denjenigen anderer Städte etwas und namentlich durch die Niedrigkeit der Sätze unterscheidet. Nach demselben ist an die Armenkasse zu entrichten: 1) für öffentliche Tanzbelustigungen mit Einschluß derjenigen Tanzbelustigungen, welche von Vereinen außerhalb der von denselben zu den gewöhnlichen Zusammenkünften dauernd und ausschließlich benutzten Räume in einem öffentlichen Local veranstaltet werden: 2 Mk.; 2) für alle öffentlichen Orchester-Concerte, bei denen Speisen oder Getränke verabreicht werden: 2 Mk.; 3) für alle Theater- und Kunstrevue-Vorstellungen, musikalischen und declamatorischen Vorträge, gymnastischen Productionen, Tänze und Schaustellungen, welche in öffentlichen Localen bei Verabreichung von Speisen oder Getränken veranstaltet werden: 1 Mk.; 4) für den Betrieb von Carroufells: 3 Mk., Schießbuden: 1 Mk., sowie für die Schaustellung von Panoramen, Wachfiguren-Cabinetten, Marionetten, mechanischen Theatern und ähnlichen Luftbarkeiten: 1 Mark.

Theater.

In dieser Woche wurde im Tivoli zweimal bei gutem Besuch das „Nachtlager von Granada“ gegeben, ganz in der zufriedenstellenden Weise wie die vorhergegangenen Opern. Hr. Woldt aus Leipzig gefiel uns als Jäger noch besser, wie als Graf Liebenau im „Wassenschmied“, seine kräftige, wohl lautende Baritonstimme drang bei der zweiten Vorstellung im Garten ebenso durch, als die Klangfarbe angenehm war. Fr. Lorenz (Gabriele) und Herr Grünberg (Basco), welche in den letzten acht Tagen ein nicht gerade leidtes Penum zu bewältigen hatten, waren trotzdem unbedrossen auf dem Plage und zwar ehrenvoll wie immer. Dasselbe können wir auch von Hr. Glesinger (Ambrosio) und Rudolfi (Gomez) sagen. Bei der zweiten Aufführung sang für den nach Lauchstädt abcommanoirten Herrn Grünberg Herr Richter den Basco. Seine Leistung hat sowohl uns als das Publikum angenehm angeprochen, wir würden ihn in größeren Partien als wie er sie bis jetzt vertreten, recht gerne sehen. Die Aufführung des „Sommerachtsstraum“ mit der herrlichen Mendelssohn'schen Musik können wir nicht besprechen, weil wir derselben nicht beigewohnt haben. Wir haben über dieselbe günstige und unangünstige Urtheile gehört, die je nach der subjectiven Ansicht des Urtheilenden gewiß berechtigt sein mögen. Nur können wir solche Leute nicht als berufene Kritiker anerkennen, welche Shatespeare und Mendelssohn so wenig kennen, daß sie an der Klasse Leybühner verlangen, die Dichtung possenhaft nennen und sich die Zuspätkommunft gar nicht einmal anhören. Als nächste Opern stehen auf dem Repertoir „Die Regimentsärztin“ und die Perle aller komischen Opern: „Der Barbier von Sevilla“, letzterer schon für nächsten Sonntag.

Die Freunde des nach dem augenblicklichen Geschmack unseres Theaterpublikums etwas steifmüthlich behandelten Schan- und Lustspiels werden bei dem am Freitag stattfindenden Benefiz des Herrn Weiß ihre Gungung erhalten. Der Benefiziant hat Sardou's „Fernando“ gewählt und damit einem glücklichen Griff gethan, denn „Fernando“ ist eines der gelungensten und lebenswahrsten dramatischen Sittenbilder des geistvollen Dichters der „Dora“, das hat das schwierige

Berliner Publikum dadurch anerkannt, daß es über 200 Vorstellungen des Stückes mit dankbarem Beifall aufnahm. Daß wir dem tüchtigen Regisseur und Schauspieler (wir erinnern nur an seinen Dr. Klaus) eine Anerkennung seiner Leistungen durch zahlreichen Besuch der Vorstellung gewissermaßen schuldig sind, brauchen wir wohl ebenso wenig hervorzuheben, als daß gutbezahlte Benefizabende Blankpunct in dem an solchen nicht gerade reichen Künstlerleben unserer Tage sind. Lr.

Vermischtes.

*** (Raubanfall.)** In Frankfurt a. M. ist ein Gelbbriefträger in ähnlicher Weise angefallen worden, wie ein anderer im vorigen Jahre in Berlin. Die beiden Mörder hatten sich Ende der vorigen Woche in der Bendergasse im Adlungshaus einmietet, gingen nicht aus und beschäftigten sich mit Briefschreiben. Am Sonntag wurde denselben eine kleine Börsenabteilung ausbezahlt, die sie aller Wahrscheinlichkeit nach an sich selbst gerichtet, um den Beamten, der mit dieser Funktion betraut ist, fernen zu lernen. Als derselbe am Montag Morgen kam, schlugen sie ihn mit einem starken Beil zweimal über den Kopf. Der mörderisch Angegriffene wehrte sich und warf einen der Mörder zu Boden. Dieser raffte sich jedoch auf und entpang mit seinem Complice; zwei Geldpakete sollen fest sein. Der unglückliche Briefbote ist aus Niederrod, heißt Dahl und ist Vater von drei Kindern.

*** (Adele Spieder)** spielt wieder eine Rolle in Münden, der Stadt, in der das Unwahrscheinliche manchmal Ereigniß wird. Sie nimmt Geld ein und leih't Geld aus — man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist Thatsache, daß sie das Geld reichlich zufließt, und sie zahlt wieder 5 bis 6 Prozent Zinsen für den Monat, also immerhin etwa die Kleinigkeit von dem Zwanzig- bis Fünfundzwanzigfachen, was eine Sparkasse zahlt. Es muß ihr wohl recht gut gehen, denn jene Dame, ihre „Freundin“, die ehedem gleichfalls „Schauspielerin“ war und wie man sich erinnert, mit der waderen Adele verurtheilt wurde, ist jetzt wieder ihre feste Genossin. Die Gesellschaft, verodständig durch etwelche dunkle, aber äußerliche Gestalten, kann man allabendlich in einem Café erblicken. Die Daquener Dame, das ruzliche Gesicht, verhöht durch ein fest aufgeschulptes Throloerbüchlein, präsidirt der Abentheuerlichkeit; zwischen ihren hohen Lippen pflegt sie — Alles in einem öffentlichen Local — eine mächtige Cigarre zu halten, deren Rauch sie in die Nüste bläst. Die Polizei läßt die Dame jetzt ruhig gewähren.

*** (Gewichts- und Maßherrs.)** Wenn man jemanden fragt, wie viel Zehnpennstücke wohl dazu gehören, um einen Silbertaler auf die Waagschale zu balanciren, so erhält man wunderliche Antworten. Unter 10 bis 12 rüth selten Einer; die meisten aber raten mehr, bis zu 20, und doch gehören, so unglücklich das klingt, wie Jeder selbst probiren kann, nur fünf Nidel dazu. Ebenio überreichend ist es, zu sehen, daß 11 Zehnpennstücke dazu gehören, um übereinandergelegt in ihrer Gehämthöhe den Durchmesser des wäzigen Zwanzigpennstückes zu erreichen. Man meint bei der Schätzung nach dem Augenmaß, es genügen dazu 4 bis 5 Stück.

*** (Ländliche Dichtkunst.)** In einer Dorfschule beschäftigt sich der Lehrer auch viel damit, seinen Schülern eine Spur der edlen „Poeterei“ beizubringen, und zwar nicht ohne jeden Erfolg. Eines schönen Tages kommt zur Visitation der Schulinспекtor, sein Name war Winter; und da er von den poetischen Bestrebungen des Schullehrers vernommen, sagt er: „Nun, liebe Kinder, ich höre, daß Ihr auf jeden Namen einen Vers machen könnt; jedoch glaube ich kaum, daß Euch dies bei dem meinigen gelingen wird.“ Diese Stille, der Herr Inspektor lächelt, der Lehrer ist verzogen. Endlich fährt eine Hand mit ausgebreiteter Fingerspitze in die Höhe und der betreffende Schüler erhebt sich, mit lauter Stimme deklamirend: „Herr Herr Schul-Inspektor heißt Winter — und was er macht, verbumt er!“ — Hat ihn!

*** (Die Erbsparnisse der Königin von England.)** Man erzählt sich, daß die Königin von England seit dem Tode ihres Gemahls, des Prinzen Albert, vier Millionen Pfd. Sterl. (80 Mill. Mk.) erpact hat, welche enorme Summe in Conjols, französischer Rente und englischen Bahnpactien angelegt ist.

Anzeigen.

Für diese Abtheilung übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Dom 7. bis 13. Juli 1879.
Eheschließungen: der Handelsm. Rauch hier u. die geistl. Händl. Mann geb. Gabisch hier. — Geboren ein Sohn: dem Eisenreder Martin; dem Hdb. Wiedemann; dem Buchdruckereib. Köhner; dem Hdb. Gräfe; dem Hdb. Kroschger; dem Müllerm. Fisch; dem Hdb. Schulze; eine unehel. S.; eine Tochter: dem Selbgeheuer Alleben; dem Maurer Prens; dem Telegraphenboten Lehning; dem Baumunternehmer Post. — Gestorben: des Cigarrenmachers Traue L., 4 M., Verzehrung; des Handelsm. Linde L., 14 L., Krämpfe; des Laberzierermeistr. Vornhardt todtgeb. S.; des Hdb. Heege S., 10 M., Lufttröbrentzündung; die Ehefrau des Hdb. Nerger geb. Rudolph, 57 J., 10 M., Verzehrung; des Kaufm. Rier L., 4 J., Lufttröbrentzündung; des Formers Bogler L., 2 M., Schlag; die Ehefrau des Holzberbers Trautmann geb. Wöhdorf, 64 J., 2 M., Lypbus; des Rgl. Gen.-Comm.-Rat. Diätar Gräger S., 1 J., 5 M., Diphteritis; des Harmonikspielers Thiele todtgeb. S.

Umgegend.

Die philosophische Fakultät der Universität Jena erläßt nachstehende Bekanntmachung: Am 30. Mai d. J. wurde der Candidat des höheren Schulamtes Johannes Theodor Pasig aus Regau auf Grund einer Abhandlung über „die Kosmologische Ethik des Aristoteles vom Standpunkte der christlichen Moral“ von der unterzeichneten Fakultät zum Doktor promovirt. Da diese als Inauguraldissertation der philosophischen Fakultät zu Jena gedruckte Abhandlung sich nachträglich als Plagiat aus dem Programm des Prof. Luthardt in Leipzig, über die Ethik des Aristoteles in ihrem Unterschiede von der Moral des Christenthums, erwiesen hat, so erklärt die unterzeichnete Fakultät die Promotion des Johannes Theodor Pasig für null und nichtig. Die philosophische Fakultät der Universität Jena. Dr. E. E. Schmid, d. J. Dekan.

Der Talar und das Barett

— dieser Leidenschaft für unterlegte, dreifachultrige und kurzhafige Leute (man sehe sie nur von hinten an) — scheinen an den Thüringer Richtern glücklich vorüber zu sein. Auch in Coburg und Gotha, wie in Antastadt, sollen die Richter, Staatsanwälte und Gerichtsschreiber vorläufig die schwarze bürgerliche Kleidung tragen, wenn sie im Dienst sind.

Die Linie Arnstadt-Zimmerau

der Thüringer Bahn soll am 4. August eröffnet werden.

Provinzial-Ausschuß.

Aus den Verhandlungen in der am 18. und 19. Juni d. J. hierselbst unter dem Vorsitz des Herrn v. Krosigk (Vopslig) abgehaltenen Sitzung des Provinzial-Ausschusses, an welcher als Vertreter der königlichen Staatsregierung der Oberpräsident Herr Regierungsrath Freiherr Senffv. Pilsch Theil nahm, entnehmen wir Folgendes: Abgelehnt wurde der durch Vermittlung des Herrn Oberpräsidenten gestellte Antrag des königlichen Constatiums der Provinz Sachsen, die Mittel ganz oder theilweise auf Provinzialfonds zu übernehmen, welche zur Erwerbung des Lutherhauses in der Stadt Mansfeld behufs Herstellung einer Kinderbewahranstalt in demselben erforderlich sind.

Die von der Direction der Irrenanstalt zu Nietleben in Folge der großen Ueberfüllung der Anstalt in neuerer Zeit mit Genehmigung des Herrn Landesdirectors zur Ausführung gebrachte Ueberweisung der in der Anstalt befindlichen unheilbaren, nicht gemeingefährlichen Kranken an die Heimathsbehörden wird als den reglementarischen Bestimmungen entsprechend und durch die Verhältnisse der Anstalt begründet anerkannt, dabei aber nicht übersehen, daß hierdurch in einzelnen Fällen für die Heimathsbehörden recht große Schwierigkeiten erwachsen können. Hofft der Provinzial-Ausschuß einerseits, daß solchen Uebelständen durch die Gründung von Siechenhäusern zukünftig wird abgeholfen werden, so wünscht derselbe andererseits, daß, so weit die sanitären Verhältnisse der Anstalt es zulassen, von strieter Ausführung der Maßregel schon jetzt in den Fällen abgesehen werde, in welchen die Unterbringung der Kranken in der Heimath Unzuträglichkeiten verursacht. Mit dem in Folge der starken Frequenz der Irrenanstalt in Nietleben von der Landesdirection beschlossenen vorläufigen Errichtung einer Baracke für Lypbuskranke erklärt sich der Provinzialauschuß einverstanden, lehnt aber die Erbauung einer zweiten, für Desenteriekranken bestimmten Baracke bis auf Weiteres ab.

Die beantragte Uebernahme der Kosten für die Neuherstellung beziehungsweise Verbreiterung des Fahrbahnpfisters der Saalebrücke bei Kösen auf Provinzialfonds, sowie die künftige Unterhaltung des neuen Fahrbahnpfisters durch den Provinzialverband werden genehmigt. Die Gewährung einer Beihilfe zur Anlage einer Secundärbahn von Naumburg über Freyburg nach Laucha wird abgelehnt.

Bekanntmachung. Die Unterstützungskasse der Tischler-Gesellen hier ist laut Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 25. v. M. als eingeschriebene Hilfskasse zugelassen.

Alle Gesellen und Gehilfen, welche hier in Merseburg bei Meistern resp. Arbeitgebern, welche das Tischlergewerbe betreiben, beschäftigt sind und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet, der Kasse beizutreten, falls sie nicht nachweisen, daß sie einer anderen eingeschriebenen Hilfskasse oder einer den eingeschriebenen Hilfskassen gleich zu achtenden Kasse (Artikel 2 des Gesetzes vom 8./7. 76) angehören.

Auf Grund des § 3 des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg, betreffend gewerbliche Hilfskassen vom 9. Februar 1878 bringen wir dies zur Kenntniß und verweisen im Uebrigen auf das Statut, das mit dem 1. Juli in Kraft getreten ist.

Merseburg, den 4. Juli 1879.

Der Magistrat.

Die diesjährige Prüfung des Hartobstes an den Communalpflanzungen vor dem Klauenthor, auf dem Gerichtsrain, hinter der weißen Mauer und auf dem Wege von der Klauie nach der Königsmühle soll

Bonnerstag den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Communalbureau öffentlich an den Meistbietenden verpackt werden. Nachmittags werden erücht, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpackung werden im Termine bekannt gemacht. Merseburg, den 13. Juli 1879.

Der Magistrat.

Mein an der **Kalleischen Straße** belegenes, neu erbautes Wohnhaus, enthaltend 5 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen, Keller und Torfplatz nebst Garten bin ich willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres **Rußbaumallee Nr. 2 b.**

Ein fast neuer **Kupferner Kessel** ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verkauf.

- 1 im besten Zustande befindlicher **Blasebalg,**
- 6 Stück **Schraubstöcke,**
- 1 großer **Umbos,**
- 1 **Schmiebeloppe,**
- 1 **Sternhorn,**
- 1 **Blechseere,**
- 1 **Partie Feilen** und dergl. mehr

hat zu verkaufen

J. G. Hempel,
Breitelstraße 8.

Sehr schöne Bisquitkartoffeln

werden verkauft **Leunauer Straße 1.**

In meinem Seitengebäude ist ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern und weiterem Zubehör von jetzt ab zu vermieten und 1. October c. zu beziehen.

Herrn Born, Karlstraße 3e.

In der 2. Etage meines Hauses — **Burgstraße 8** — ist ein Logis zu vermieten und zum 1. October d. J., eventuell auch früher zu beziehen.

Eine kleine Stube ist an eine einzelne Person abzugeben und sogleich zu beziehen

Gotthardtsstraße 24.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Entree und allem sonstigen Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Auch ist ein möbirtes Zimmer nebst Kammer zu vermieten bei

H. Reichel, Leichstraße.

Ein Logis von Stube, Kammer und Küche ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte ich meine Werkstelle nach der **Delgrube Nr. 4.** Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen hiermit dankend, bittet zugleich um ferneres Wohlwollen.

Merseburg, den 7. Juli 1879.

C. Beck, Tischlermeister.

Antiquitäten der Möbel in und außer dem Hause, sowie Reparaturen aller in mein Fach schlagenden Arbeiten, werden sauber und schnell ausgeführt und stellt für alle Arbeiten bei reeller Bedienung die möglichst billigen Preise.

D. O.

Klemmer und Brillen,

Thermometer, Barometer, Meßzeuge etc. billigt bei **J. Oehler,** Burgstraße.

Jagd-Gülken: Lesageux von 19

von 22,50 Mk. pro mille an, sowie sämtliche **Jagd-Artikel** liefert billigt

Otto Odrieh, Berlin SW.,

13. Buttommerstraße 10.
Preislisten gratis und franco.

Unterricht im Weissnähen

ertheilt **Fr. Thiede,** berrn. gew. Wolf,

Wagnerstraße Nr. 5. barriere.

Grube „Paul“ bei Teuchern.

M. Niebeck'sche Presskohlensteine,

von intensivster Heizkraft, sehr fest und trocken, liefert ich bei Entnahme von:

1000 Stück		11 Mark 50 Pfg.,
3000 "	34 Mark =	1000 Stück 11 " 34 "
4000 "	45 " =	1000 " 11 " 25 "
5000 "	56 " =	1000 " 11 " 20 "
9000 "	99 " =	1000 " 11 " — "

ohne alle Nebenspesen frei bis in das Haus.

Am Bahnhof hier jedes 1000 Stück excl. Ladegeld 1 Mark 50 Pfg. und incl. Ladegeld 1 Mark 20 Pfg. billiger.

Heinrich Schultze,

kleine Ritterstraße Nr. 17.

Corned beef (gekochtes Pöfelfleisch)

à Pfd. 80 Pfg.,

f. saftigen Schmeizerkäse, Emmen-

thaler, à Pfd. 1 Mk.,

marinirte Seringe

empfeht

Hermann Rabe,

Merseburg.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, 5" hoch, pro Ctr.

Mark 3,75 Pfg. = pr. Lfd. Fuß

ca. 84 Pfg., empfeht

C. F. Meister.

Träger und Säulen

billigt.

Billard.

Wiener Café.

Nürnberger Schankbier,

vorzüglich und frisch vom Eis.

Aecht Berliner Weiskbier,

in ganzen und halben Originalgläsern.

Große Auswahl von kalten Speisen und Delicatessen.

C. Adam.

Tivoli-Theater.

Donnerstag den 17. Juli 1879.

5. Vorstellung im III. Abonnement!

Zum 2. Male:

Ein Sommernachtstraum.

Märchen mit Gesang in 4 Akten von **W. Shakespears,**

Musik von Mendelssohn-Bartholdy.

Die zum II. Abonnement gelösten Billets werden nur noch zu dieser Vorstellung angenommen und verlieren nachher ihre Gültigkeit.

In Vorbereitung:

„Der Barbier von Sevilla.“

Komische Oper in 3 Akten von **Vicomo Rossini.**

Die Direction.

Tivoli-Theater.

Freitag den 18. Juli 1879.

Benefiz für den Regisseur und Charakterdarsteller **Herrn Paul Weiß.**

Fernande.

Pariser Sittenbild in 4 Akten von **Victorien Sardou.**

(In Berlin über 200 mal aufgeführt.)

Zu zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein

Paul Weiß.

Sommer-Theater

auf der **Funkenburg.**

Sonntag den 20. Juli

drittes Gaßspiel des Lustspiel-Ensembles unter Leitung des Lustspieldirectors und Theaterdirectors **Herrn Rudolf Kneisel.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Brandin.**

Kinderzwieback,

nach ärztlicher Vorchrift bereitet, empfiehlt

G. Schönberger, Gotthardtsstr.

Am 21. Juli d. J. sind es **200 Jahre,** daß der damalige Herzog Christian von Sachsen-Merseburg der hiesigen, damals schon über 100 Jahre bestehenden Schützengilde eine Schützenordnung (Statut), ausgestattet mit Privilegien, verlieh.

Dieser Tag ist nicht allein für die Schützen-Compagnie, sondern dürfte auch für die ganze Bürgererschaft von Bedeutung sein.

Wir haben geglaubt, diesen Tag nicht besser feiern zu können, als daß wir auf demselben den Beginn unseres diesjährigen Mannschießens festsetzen und laden wir die hiesige Bürgererschaft zur Theilnahme an demselben hiedurch ergebenst ein.

Die Schützengilden von Freyburg, Lützen, Naucha, Mücheln, Naumburg, Schandau, Schäßbühl, Weiskensels und Zeitz haben ihr Erscheinen theils in corpore, theils durch Deputationen zugesagt und bitten wir andere verehrten Mitbürger, diesen Gästen durch Beslagung ihrer Häuser ihren Bürgerergruß entgegenbringen und dadurch zur Verherrlichung unseres Festes einen großen Theil beitragen zu wollen.

Alles Nähere ist aus dem untenstehenden Programm gefälligst zu ersehen.

Merseburg, den 15. Juli 1879.

Das Directorium

der Bürger-Schützen-Schützen-Compagnie.

Programm.

Sonntag den 20. Juli. Von Nachmittags 4 Uhr Probechießen.

Montag den 21. Juli. Früh 5 Uhr Reveille. Von Vormittags 9—11 Uhr Empfang der fremden Schützen-Kameraden im Bürgergarten. Um 11^{1/2} Uhr Ausmarsch. Mittags 1 Uhr Tafel. Nachmittags 3 Uhr Beginn des Schießens, von 4 Uhr ab Concert. Abends 7 Uhr Zapfenstreich und von 8 Uhr ab Ball.

Dienstag den 22. Juli. Vormittags 9 Uhr Fortsetzung des Schießens. Abends 8 Uhr Subscriptionsball.

Mittwoch den 23. Juli. Vormittags 9 Uhr Fortsetzung des Schießens. Von Nachmittags 3 Uhr ab Concert, Damenlotterie und Kindervergnügungen. Abends 8 Uhr Zapfenstreich, nach demselben Ball.

Donnerstag den 24. Juli. Vormittags 9 Uhr Fortsetzung des Schießens. Nachmittags 5 Uhr Proclamation der Königswürde. Abends 8 Uhr Ball.

Freitag und Sonnabend. Keine Festlichkeiten.

Sonntag den 27. Juli. Vormittags 11 Uhr Einmarsch. Nachmittags 3 Uhr Königstafel. Abends 8 Uhr Ball.

Lichtige Köchinnen, Haus- und Kindermädchen, sowie Knechte und Viehmädchen erhalten sofort und für später angenehme Stellung durch

Frau Schröder, Saalfstraße Nr. 12.

Ein reinliches Mädchen wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Holzart ist auf dem Kinderplatze liegen geblieben, gegen Inzertionsgebühren abzuholen **Burgkeller,** Unteraltenburg Nr. 42.

Börseversammlung in Halle

vom 15. Juli 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.
Weizen 1000 Kilo, 168—173 Mk. bez., mittlere 190—197 Mk. bez., feine 201—204 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, 145—147 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo, Landgerste 135—140 Mk. bez., bessere 145—152 Mk. bz., feinste Chevalier 160—165 Mk. bz.
Gerstemaß 50 Kilo, 13,50—13,80 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, 148—154 Mk. bez.
Kümmel 50 Kilo, 30—30,50 Mk. bez.
Rübsöl 50 Kilo, 28 Mk. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 6,50 Mk. bez.
Feine Roggen- 5,25 Mk. bez., Weizenschale 4,25 Mk. bez., Weizen-Grieskleie 4,75 Mk. bez.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Montag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herkunftsbesitzer. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 111.

Donnerstag den 17. Juli.

1879.

Im Lager der Ultramontanen
den sich Anzeichen einer beginnenden Spaltung
Zerlegung bemerkbar. In der ultramontanen
Presse zeigt sich unverkennbar Mißtrauen
Beforgnis über den Frontwechsel, den die
Männer des Centrums so froh und plötzlich
genommen. Der eingewurzelte Autoritätsglaube
Männer wie Windthorst und Schorlemer hält
die Zweifel an der Richtigkeit der neuesten
für der Centrumsführer nieder, aber ein ge-
ßes Befremdesein und Mißtrauen tritt doch
hervor. Und vollends in Bayern, wo
unter den Extremen stets Opposition gegen
preussische Führung fundgab, herrscht die offene
Agitation im clericalen Lager. Aber auch wenn
den Führern des Centrums gelingt, die Opposition
eigenen Lager niederzubalten, so werden sie
bald vor einer sehr merkwürdigen Erscheinung
stehen. Der Ultramontanismus ist erstarkt im
Agitation und Fanatisierung hat die Massen
heran aufgewöhnt. Mit demokratischen,
socialistischen, volksfreundlichen, freiheitsbe-
wussten Phrasen hat die ultramontane Agitation
erfolgreich operirt als mit den Schlagwörtern
Glaubensbruch und Kirchenverfolgung. Mit
wichtigen Phrasen von der Vertheidigung der
des armen gedrückten Volkes wird in
Lebensmittel nichts mehr anzufangen sein, nachdem das
umrent Millionen neuer Steuern auf die unent-
bedürftigen Lebensbedürfnisse dieses Volkes bewilligt
Das volksfreundliche Mäntelchen hat ein
bekommen, das sich nun und nimmermehr
zulassen. Und ebenso wird die kirchliche
Agitation mehr und mehr Boden verlieren,
er ist der Nachfolger Falk's die Leitung des
Ministeriums angetreten hat und die Wunden
Culturkampfes zu schließen sich bemüht. So
den dem Centrum die Werkzeuge, mit denen
bisher so erfolgreich die Massen bearbeitet,
mehr und mehr aus den Händen fallen. Mit dem
Programm, dessen Lügen jetzt auch dem
klaren Auge offenbar sind, wird das Centrum
mehr viel anfangen können und ebensovienig
der alten Methode der Agitation. Künftige
werden zeigen, ob der Ultramontanismus,
der die systematische Opposition aufgegeben
mit der Regierung einen Pact geschlossen, die
sich noch in der alten Weise zu beherrichen
Fanatisierung ist seine eigentliche Lebens-
allein dieses Mittel der Massenbeherrschung
er selbst aus der Hand gegeben.

Die beginnende Ernüchterung.
Der starke Zuwas landwirtschaftlicher Schutzzölle,
die durch den Einfluß des Reichsanwalters und
Agrarier in den neuen Zolltarif hineingekommen
noch in letzter Stunde durch Verdoppelung des
Zollfußes so erheblich verstärkt worden ist,
bei denjenigen Industrieschutzzöllnern, welche
der wilden Jagd der Sonderinteressen nach
hervorzuheben noch nicht alle Besonnenheit ver-
zieren, die Freude über die neuen Schutzzölle
zu dämpfen. So schreibt z. B. die im
deutschen Eisenindustrie reichende sehr ein-
flussreiche und ausgeprägt schutzöllnerische
„Eisenzeitung“ in einer Betrachtung
der Reichstagsession, daß sie mit hoher Be-

riedigung auf das vollendete Werk blicken würde,
wenn — „ja wenn uns nicht gerade die letzten
Tage recht deutlich vor Augen geführt hätten, um
welchen Preis wir diese notwendige Reform
auf politischem und auch auf wirtschaftlichem Ge-
biete erkaufen mußten! Mit einer Rücksichtslosig-
keit, die so thöricht ist, daß sie nur gegen die Ur-
heber selbst sich schließlich wenden kann, haben die
Agrarier noch im letzten Augenblick eine Ver-
doppelung der Roggenzölle durchgesetzt, also
eine ganz erhebliche Vertheuerung derjenigen Ge-
treidart, welche vornehmlich zur Ernährung der
ärmeren Klassen dient! Nicht minder traurig ist
die Garnitur verschiedener Finanzzölle, die gleich-
falls trotz aller officiösen und officiellen Abläug-
ungen eine erhebliche Vertheuerung notwendiger
Gebrauchsgegenstände, wie Petroleum, Kaffee u. s. w.,
herbeiführen werden. Was der nothleidenden
Industrie demnach auf der einen Seite großmüthig
gegeben wird, entzieht man ihr vielleicht noch in
erhöhtem Maße auf der anderen. Unsere Arbeiter
haben einen bestimmten „standard of life“, unter
dem herab sie nicht gehen mögen und nicht gehen
können, wie dies ja bei jedem Culturvolk der Fall
ist. Sie vermögen sich wohl, wenn es nöthig ist,
einzuschränken, aber nur bis zu einer gewissen
Grenze. Ist diese erreicht, dann wäre jeder fernere
Schritt nur auf Kosten des leiblichen und geistigen
Wohlbefindens zu machen, also auch nur auf
Kosten der ihnen aufgetragenen Arbeit und damit
der Arbeitgeber selbst. Um eine solche Schädigung
der Production zu verhüten, müssen die Arbeit-
geber bei einer allgemeinen Vertheuerung der Lebens-
mittel höhere Arbeitslöhne bewilligen und damit
das ge-

schädliche
Wir
und
Kreis
griffen
lebte
Wir
niß
De
amlic
Fürst
des
wird
Man
Beziel
als
kamp
Förde
Di
surcht
fast v
Brant
Brant
mehrere
in bemelben, daß die Stadt 500,000 Silberrubel
an „Contribution“ dem „sozial-revolutionären
Comité“ leisten müsse, ansonst dieselbe mit Feuer
vernichtet werde. Es ist selbstverständlich, daß
betartige Drohbrieife die ganze Bevölkerung von

Irkutsk, der das schreckliche Schicksal der Einwohner
von Drenburg, Irbit, Irtysk und Perm vor Augen
schwebte, in ungeheure Aufregung gebracht haben.
Sowohl die Behörde, als auch die Einwohner ver-
doppelten ihre Wachsamkeit, und Tag und Nacht
stand man auf Wache, damit man die Uebelthäter
an der Ausführung ihrer That verhindern könne.
Die Wachsamkeit nützte aber leider wenig; denn
am 5. d., gegen 5 Uhr Nachmittags, brach das
Feuer gleichzeitig an sechs verschiedenen Stellen aus,
und bei einem starken Winde glich die Stadt schon
nach wenigen Stunden einem lodernden Feuermeer.
Die Vorstädte mit über 250 Häusern wurden
gänzlich eingeäschert; die schreckliche Katastrophe for-
derte aber auch zahlreiche Menschenopfer. Es war
herzerreißend, als man aus einem Hause eine arme
Witwe mit ihren fünf Kindern in halb verkohltem
Zustande von den Gorodowojs aus den Trümmern
hervorbringen sah. So wie das Glend der Ver-
schädigten, kann auch der enorme Schaden im ersten
Augenblick nicht ermessen werden. Einem Kauf-
manne allein ist ein Vorrath kostbarer Pelzwerke
verbrannt, der einen Werth von 800,000 Silber-
rubeln vorstellen soll. Von Thätern ist bis zur
Stunde außer einem Weibe, welches der Brands-
schädigung verdächtig erscheint, niemand festgenommen
worden. Irkutsk ist die bedeutendste Handelsstadt
Sibiriens. Es zählte vor dem Brande 86 Fabriken
und industrielle Institute verschiedenster Art und zwar:
Lederfabriken, 12 Kürschnereien, 23 Nichtigkeitsereien,
Seifenfabriken und Delpressen, 8 Tabak- und 20
Cigaretten-Fabriken, 6 Ziegelöfen, 7 Seil-, 2
Wachslicht-Fabriken und eine Glockengießerei; hatte
12 Kirchen, eine Schule, 9 Krankenhäuser, eine
Bank, ein Gefängniß, 685 Kaufläden, 2700 Wohn-
häuser, 33,000 Einwohner. Irkutsk ist 5702
Werst von Petersburg entfernt. Wie man sieht,
ist die Stadt sehr bedeutend und wenn es den
Nihilisten darauf ankam, Schrecken zu verbreiten,
so haben sie mit dieser Brandlegung ihren Zweck
vollauf erreicht.

Bei dem Empfange der verschiedenen Deputationen
in Barna bemühte sich Fürst Alexander von Bul-
garien in bemerkenswerther Weise, die in der
Minorität befindlichen Racen über seine Politik zu
beruhigen. Nach einem Berichte der „Pol. Corr.“
sagte er zu der türkischen Deputation: „Ich freue
mich aufrichtig, Sie, meine Herren, zu sehen; ich
nehme Ihre Wünsche mit Dank entgegen und
bitte, Ihren Committenten zu sagen, daß an mir
ein jeder Sohn des Landes des gerechten Vater
(der Herr Papa ist 22 Jahre alt) finden wird.“
Dem Rusti gegenüber äußerte der Fürst, daß alle
seine Unterthanen, ohne Unterschied der Religion,
seine Kinder sind. Dem Rabbiner versicherte
Alexander I., daß seine Regierung die Wohlthaten
der freihethlichen Gesetze einem Jeden garantiren
werde.“ Die griechische Deputation empfing die
Bestätigung, daß es in Bulgarien „eben so wenig
eine unterdrückte, wie eine bevorzugte Nationalität
geben werde.“ Den Bulgaren aus Buzarest und
Tulitscha sagte der Fürst, daß es eine seiner Pflichten
sein werde, mit den Nachbarländern in aufrichtiger
Freundschaft zu leben und die Bestimmungen des
internationalen Rechtes heilig zu respectiren. Nun
werden doch alle zufrieden sein.
Der neue Vicereönig von Aegypten hat die
Controlle der aegyptischen Finanzen durch Commis-

